



Premiere: Die Rechtsanwältin Lisa Bener (undatiertes Bild) war von 1974 bis 1978 Parteipräsidentin der FDP Graubünden. Bild Archiv

Die Ersten

Lisa Bener, Ida Derungs und Elisabeth Lardelli waren die ersten Bündnerinnen im Grossen Rat. Es sind Frauen, die in den Siebzigerjahren Geschichte geschrieben haben. Und die auch jetzt nicht vergessen sind.

von Pierina Hassler

Anno 1973. In Graubünden dürfen sich Frauen erstmals an Kreiswahlen beteiligen. Es wird auch die kantonale Legislative bestellt. Im Kreis Chur treten Elisabeth Lardelli (Demokratische Partei, später SVP, heute BDP), Lisa Bener (FDP) und Ida Derungs (CVP) als Kandidatinnen für den Grossen Rat an. Und sie werden im ersten Anlauf gewählt. Bener sogar mit dem besten Resultat ihrer Partei und dem fünftbesten aller 22 Gewählten.

«Verglichen mit der heutigen Ausgangslage empfinde ich die damaligen Wahlen als einen Sonntagsspaziergang», sagt die jetzt 82-jährige Bener. Viele Parteien hätten es als unumgänglich empfunden, den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern auch Kandidatinnen zu präsentieren. «Wahrscheinlich wären noch weit mehr Mitschwestern angetreten,

50 Jahre Frauenstimmrecht

suedostschweiz.ch/frauenstimmrecht

Im Fokus

wenn man sie aus der Reserve gelockt hätte; denn auch Männer werden nicht als Amtsträger geboren.»

Anstand und Respekt

Auf die Frage, ob die Ratskollegen ihr Respekt und Akzeptanz entgegengebracht hätten, antwortet Bener: Es möge durchaus sein, dass der eine oder der andere ihrer Grossratskollegen die weibliche Präsenz im Rat als Leichtgewicht empfunden habe. «Zum einen ist aber generell zu bemerken, dass Anstand und Respekt damals nicht zu wünschen übrig liessen. Zum anderen bestimmt das Bild, das man von sich selber hat, wie man auf die Einschätzung durch andere reagiert.»

Bener und das Wort «Frauenrechtlerin» ist so eine Sache. Dies hänge sowohl von der Definition des etwas schillernden Begriffs «Frauenrechtlerin», als auch von der Wichtigkeit ab, die man den Gegebenheiten im Verhältnis zwischen den Geschlechtern beimesse, so Bener. Dass sich die erste weibliche Parteipräsidentin der FDP Graubünden aber schon lange vor 1971 für die Rechte der Frau eingesetzt hat, zeigt sich am Beispiel der Inkassostelle für Alimente. «Es versteht sich von selbst, dass ich keinen Moment gezögert habe, die praktische Arbeit für die Gründung dieser Stelle an die Hand zu nehmen, als ich angefragt wurde.»

Bener fügt hinzu, dass man den jüngeren Leserinnen und Leser erklären müsse, dass es noch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts recht viele Vaterschaftsprozesse sowie Väter gegeben habe, die versucht hätten, sich vor den Unterhaltszahlungen für unehelich geborene Kinder zu drü-

cken. Mütter seien mitunter überfordert gewesen, ihr Recht mit Betreibungen geltend zu machen. «Die Inkassostelle besorgte das gegen eine geringe Gebühr.»

Ganz Frau

Ida Derungs, die zweite im Bund der «Ersten», erinnert sich an ihren damaligen Wahlkampf: «Mein Bemühen um einen Sitz im Grossen Rat war ein veritabler Kampf mit allem drum und dran bis hin zu ganz abfälligen anonymen Briefen.» Beim ersten bösen Brief sei sie aus allen Wolken gefallen. «Die Botschaft war, ich solle gescheiter daheim bleiben und für die Kinder sorgen.» Ab diesem Zeitpunkt habe dann ihr Mann den Briefkasten geleert.



Ida Derungs

Anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums zum Frauenstimmrecht im Jahr 2011 sagte sie: «Ich war nie eine eigentliche Frauenrechtlerin». Sie habe es auch nie geschafft, für die Rechte der Frauen auf die Strasse zu gehen. «Doch in der Sache war ich pickelhart und habe in Absprache mit den anderen Frauen im Grossen Rat leidenschaftlich für Frauen-, Familien- und Erziehungsfragen gekämpft.»

Derungs wurde 1988 zur ersten Standespräsidentin des Kantons Graubünden gewählt. Damals waren gerade einmal drei Frauen im Kantonsparlament. 2018, bei einem Besuch einer Gruppe alt Standespräsidenten im Grossen Rat sagte sie: «Früher war zwar nicht alles besser, aber der Humor schon.»

Viel politisches Gespür

Elisabeth Lardelli, die Dritte im Bund, ist 2008 gestorben. «Sie war eine Vorkämpferin für die politischen Rechte der Frauen in Graubünden», sagt die Historikerin Silke M. Redolfi. Lardelli sei mit der Sensibilität für juristische Zusammenhänge und viel politischem Gespür für das Machbare ausgestattet gewesen. Die Bernerin, die durch ihre Heirat mit dem Juristen Alfred Lardelli Bündnerin wurde, war aber nicht nur die erste Grossrätin: Sie war die erste Churer Schulrätin. Die erste Frau, die das Bündner Anwalts- und Notariatspatent erwirbt. Und die erste Bündner Nationalrätin.



Elisabeth Lardelli

Quelle: «Frauenrecht, Frauen- und Geschlechtergeschichte Graubünden», Band 1, S. Hofmann, U. Jecklin, S. Redolfi / Archiv Südostschweiz.

Wir Frauen

«Nicht wählen zu können. Nicht Abstimmen. Nicht Diskutieren und Mittun ... ein solches Leben kann ich mir nicht vorstellen.»

Katharina Balzer-Brändli
Moderatorin

«Wir haben in den letzten Jahren viel erreicht und es hat sich seit 1971 vieles geändert. Aber wir sind schon noch nicht ganz dort, wo wir sein sollten.»

Eveline Widmer-Schlumpf
alt Bundesrätin

«Ich freue mich auf die völlige Ausmerzungen eingeroaster Ungleichheiten, die uns Frauen bis heute verunmöglichen, Beruf, Familie und Kreativität zu vereinbaren.»

Annalea Alig
Social Media Managerin

«Politik wurde in der Beiz gemacht, und dort wollte man die Frauen höchstens als Servicepersonal.»

Elisabeth Joris
Historikerin

Wie viel Nähe ist zu nah?

Die Pfarrpersonen der Evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden haben an einer Arbeitstagung über Grenzen und Grenzverletzungen diskutiert.

«Kirchliche Arbeit ist ohne Nähe nicht denkbar. Doch wie viel Nähe ist zu nah?» Diese Frage richtete Kursleiterin Karin Iten am Dienstag an der per Zoom durchgeführten Pfarrerweiterbildung an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wie die Evangelisch-reformierte Landeskirche in einer Mitteilung schreibt, wurden die Pfarrpersonen einerseits mit Fallbeispielen für die Grenzen der Integrität sensibilisiert. Andererseits wurde aufgezeigt, wie Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Abhängigkeitsverhältnissen geschützt werden können. Sexuelle Übergriffe betreffen Frauen ebenso wie Männer – sowohl auf Täter- wie

auf Opferseite, heisst es in der Mitteilung weiter. Der Austausch unter den Pfarrpersonen habe aufgezeigt, wie sehr solches Erleben Betroffene verunsichere und alle in Mitleidenschaft ziehe. Es handle sich dabei nicht um ein spezifisch kirchliches, sondern um ein allgemein gesellschaftliches Problem.

Wie die Präventionsfachfrau Iten weiter ausführte, können Grenzverletzungen auch Teams stark verunsichern. Zum Beispiel Leiterteams von Freizeiten für Kinder oder Jugendliche. Bei Irritationen und Vermutungen gerieten diese in ein Dilemma zwischen ihrem Schutzauftrag für die

Teilnehmenden und der Fürsorgepflicht gegenüber der beschuldigten Person. Iten unterscheidet dabei klar zwischen einem grauen und einem roten Bereich, wobei rot für alle Fälle steht, bei denen ein Verdacht auf eine Straftat besteht. «Hinschauen genügt nicht», führte sie aus, denn Manipulationen seien von aussen nur selten als solche erkennbar. Es brauche Teamkultur, Feedback und Gefässe der Reflexion. Regeln und Standards seien unabdingbar.

Für die Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden ist die Pfarrweiterbildung ein erster Schritt, wie sie schreibt. Der Kirchenrat habe

die Erarbeitung eines Konzepts in Auftrag gegeben, das den professionellen Umgang mit solchen Fragen gewährleisten soll.

Wahlen und Gesetzberatung

An der ausserordentlichen Synode vom Montag in Chur hatten die Synodalen laut Mitteilung Simona Rauch, Vicosoprano, als Erste Vizedekanin und Christoph Reutlinger, Tschlin, als Quästor gewählt. Richard Aebi, Sargans, ist neu Mitglied der landeskirchlichen Rekurskommission. Zudem hatten die Synodalen einen Gesetzesentwurf über die Zulassung zum pfarramtlichen Dienst beraten. (red)

INSERAT

BEAUTYCLINIC

Spezialisiert auf aktuelle Trends der ästhetischen Medizinkosmetik

www.beautyclinic.ch

Tel. 081 250 74 49
Comercialstrasse 32, Chur

Tel. 081 852 17 27
Cho d'Punt 10, Samedan